

### Studieren: Bekenntnis und Tat für den Sozialismus

Für uns ist die Forderung, das Studium als politische Aufgabe zu erkennen und danach zu handeln nicht neu. Ein Platz an der Hochschule kostet unserem Staat etliche Tausend Mark, und das Ziel besteht darin, gute Kader mit solidem Wissen, mit Schöpfertum, persönlichem Einsatz und Ausstrahlung zu erziehen.

Studieren heißt, sich bemühen. Gute Studienleistungen stehen da natürlich im Vordergrund. Aber wir können dabei nicht die Welt um uns vergessen, im Gegenteil, den Frieden auf der Welt zu erhalten, zu sichern, dafür zu kämpfen, sollte für uns ein Herzensbedürfnis sein. Unsere Seminargruppe hat die Willenserklärung der DDR als eine der ersten Gruppen unterschrieben, wir können die ROA-Bereitschaft aller männlichen FDJ-Studenten verzeichnen.

Bei einem Solidaritätsbasar zeigten die Mitglieder unserer Gruppe rege Beteiligung; denn allen ist die Notwendigkeit dieser Aktionen sehr bewußt. Im Kontakt mit palästinensischen und vietnamesischen Studenten ist unser Engagement für ihre Heimatländer weitaus persönlicher geworden.

Petra Mlinz  
FDJ-Gruppe 79/15/17

### Keine Entschuldigung für Mittelmaß

Jeder Student sollte sich über den Sinn des Studiums klar sein; es darf uns nicht genügen, mit dem Mittelmaß zufrieden zu sein. Jetzt, nach den ersten Semesterprüfungen unseres insgesamt 4 1/2 Jahre währenden Studiums, haben viele Freunde aus unserer FDJ-Gruppe gemerkt, daß das, was sie bisher für das Studium gemacht und an Zeit investiert haben, noch nicht ganz ausreicht.

Mittelmäßige Zensuren lassen sich zwar einerseits mit ein wenig Selbstkritik als Mängel der Übergangs- und Eingewöhnungsphase entschuldigen; aber wenn wir es uns recht überlegen, das zweijährige Grundlagenstudium ist die Voraussetzung für unser spezielles Fachstudium. Was wir jetzt versäumen, läßt sich später nur sehr schwer nachholen - und wer möchte schon in einem Haus wohnen, dessen untere Bausteine recht wacklig eingemauert wurden. Darum müssen wir noch hart um die ganz richtige Einstellung zum Studium kämpfen, anstreben, kontinuierlich zu studieren und damit die Stoßarbeit vor den Prüfungen zu verringern.

Ganz selbstverständlich ist bei uns in der FDJ-Gruppe die individuelle Zusammenarbeit. Wer Hilfe sucht, kann sie beim anderen stets finden. Wichtig ist, daß jeder einzelne selbst seine Einstellung zum Studium findet, sich selbst um die Verbesserung seiner Leistungen bemüht und sogar versucht, nach Höchstleistungen zu streben. Eine gute FDJ-Arbeit, die ebenfalls zur Kollektivbildung beiträgt, ist die beste Voraussetzung. Dazu gehört auch, jedem zu helfen, sich klassenmäßig zu Fragen unserer Zeit zu verhalten. Eine gute Möglichkeit bieten dazu ML-Seminare und FDJ-Studienjahre, die wir noch viel mehr zu Diskussionen und offenem Meinungsstreit nutzen sollten, so, daß wirklich jeder das Bedürfnis hat, frei seine Meinung zu sagen.

Für ein erfolgreiches Studium ist es wichtig, daß jeder FDJler erkannt hat, daß Studieren gesellschaftlicher Auftrag ist, nicht nur zielgerichteter Arbeit für uns selbst. Mitunter ist es dabei auch notwendig, Kritik am Verhalten eines Freundes zu üben. Das mag im ersten Moment zwar weh tun, doch nicht jeder kann sich durch Selbstkritik erziehen.

Wir haben die Erfahrung gemacht, daß das Kollektiv die Persönlichkeitsentwicklung jedes einzelnen prägt. Darum bemühen wir uns ständig um ein kameradschaftliches kollektives Verhältnis, um ein großes Zusammengehörigkeitsgefühl unserer FDJ-Gruppe, das sich letztendlich in guten Studienleistungen niederschlägt.

# Wer möchte schon auf wacklige Fundamente bauen?

Gedanken zu Studienhaltung und Studienleistungen, zur persönlichkeitsfördernden Atmosphäre im Kollektiv, zum gesellschaftlichen Auftrag Studium



Fotos: Gagel; FBS/Zeichnung: Beigang



FDJ-Gruppe 78/14/01

### Warum ein Maschinenbauingenieur fundiertes marxistisch-leninistisches Wissen besitzen muß

Im September dieses Jahres wird die V. Hochschulkonferenz der DDR einberufen. Die schnelle Entwicklung in Wissenschaft und Technik setzt neue Maßstäbe für die Heranbildung wissenschaftlicher Kader und erfordert neben weiterentwickelten Ausbildungsmethoden auch eine höhere Studiendisziplin und Lernbereitschaft.

Schon im ersten Studienjahr beschäftigte sich unsere Seminargruppe mit der Frage: Warum muß ein Maschinenbauingenieur ein fundiertes marxistisch-leninistisches Grundwissen besitzen? Die Auseinandersetzung mit dieser Frage ist für uns Ansporn und Verpflichtung zugleich, im ML-Grundlagenstudium um gute und sehr gute Ergebnisse zu ringen. Durch persönliche Gespräche, kollektive Vorbereitung der ML-Seminare, Diskussionen, im FDJ-Studienjahr, das wir in eigener Zuständigkeit durchführen, und in den FDJ-Mitgliederversammlungen gelang es

uns im letzten Semester, die Qualität der Seminare wesentlich zu verbessern und den Wissensstand zu erhöhen. Natürlich widmen wir den fachspezifischen Fächern eine ebenso hohe Aufmerksamkeit.

Gegenwärtig befinden wir uns noch in der Grundlagenausbildung. Mit dem hier erworbenen Wissen legen wir einen wichtigen Grundstein für die erfolgreiche Absolvierung des Fachstudiums. Das bedeutet für uns, daß das Wissen auch nach den Prüfungen anwendungsbereit sein muß. Dies gelingt uns durch die regelmäßige Durchführung von Mechanik- und Mathematikzirkeln im Rahmen unserer Seminargruppe. Wir kamen zu der Erkenntnis, daß besonders in diesen Fächern häufiges Üben das Wissen vertieft und anwendungsbereit macht.

Mit großen Erwartungen sehen wir dem 3. Studienjahr entgegen, denn dort beginnen wir mit der fachspezifischen Ausbildung. Um sie praktisch zu gestalten, wird gegenwärtig ein Patenschaftsvertrag zwischen einer Konstruktionsabteilung von NAGEMA Dresden und unserer Seminargruppe vorbereitet. Dadurch werden wir direkt in die Forschungsarbeit dieses Betriebes einbezogen. Unserer Meinung nach müßte die Einheit von Theorie und Praxis noch stärker sichtbar gemacht werden, da das schon die Grundlagenausbildung sehr stark motiviert.

Weiteren Einblick in die Praxis erhalten wir durch selbstständig organisierte

Arbeitseinsätze in Dresdner Betrieben. Gleichzeitig unterstützen wir damit die Betriebe bei der Erfüllung ihrer volkswirtschaftlichen Planaufgaben. Auf Beschluß der FDJ-Gruppe wird der Erlös dieser Einsätze auf das Solidaritätskonto überwiesen.

Unseren speziellen Beitrag zur Vorbereitung der V. Hochschulkonferenz sehen wir im erfolgreichen Abschluß des Grundlagenstudiums durch alle Seminargruppenmitglieder!

### Messe heißt messen!

Leipziger Messe - international und weltweil! Davon konnte sich jeder Besucher vom 9. bis 16. März selbst überzeugen. Wohl jeder ist von der Atmosphäre überwältigt, die sich während dieser Zeit in der ganzen Stadt ausbreitet. Aber lassen wir doch die Tatsachen sprechen: Über 9000 Exportbetriebe und Außenhandelsunternehmen aus 66 Staaten waren auf der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse vertreten, und etwa eine halbe Million Messebesucher wurden registriert.

Vor allem nutzten Experten wieder die Messe, um ihre Leistungen an den Leistungen anderer und am Weltmarktstand zu messen. Denn seien wir ehrlich: Nur das kann für uns der Maßstab sein, mit dem wir unsere Leistungen messen, denn nur er entscheidet, ob wir weltmarktfähige Spitzenleistungen vollbracht haben.

### Brauchen wir etwa keinen Einstein?

Meinungsaustausch zum Thema Bestenförderung

Auf der Beratung von Wissenschaftsfunktionären der FDJ, Anfang März, stand das Thema Bestenförderung zur Diskussion. Am Gespräch, zu dem Gänesse Dozent Dr. Rainer Colditz, Direktor für Studienangelegenheiten, als Gast eingeladen war, beteiligten sich u. a. Horst Märtin von der Sektion Physik, Klaus Peter Strasen, Sektion Bauingenieurwesen, Werner Carmienke, Sektion Wasserwesen, Sabine Erbe, Sektion Forstwirtschaft, Volker Niedorf, Sektion Energieumwandlung, und Hans-Georg Timmier, Sektion Grundlagen des Maschinenwesens. Einige Gedanken dieser stets aktuellen und besonders in Vorbereitung der V. Hochschulkonferenz neu zu durchdenkenden Thematik seien hier zur Diskussion gestellt.

Dr. Colditz: Wenn wir davon ausgehen, daß das Höchstleistungsalter mit 25 bis 40 Jahren bestimmt ist, dann heißt das, frühzeitig die Besten herauszubilden. An unserer Universität sind in den letzten Jahren gute Ergebnisse der Bestenförderung sichtbar geworden. So konnten zum Beispiel 1979/80 mehr Studenten zum Forschungsstudium geführt werden, als es der Plan vorsah. Das heißt jedoch nicht, daß wir uns im einzelnen nicht doch Gedanken machen müssen, wie wir noch wirkungsvoller die Besten fördern und fördern. Dabei taucht auch die Frage nach der absoluten Spitze aus dem Kreis der Besten auf. Hier ist ein Sonderstudium die geeignetste Möglichkeit, Talente voll zu entfalten. Oder brauchen wir etwa keinen Einstein?

Klaus-Peter Strasen: Unser Studienplan ist jetzt schon stark ausgelastet, hier sehe ich ein Problem für die Bestenförderung. Dennoch sollten wir überprüfen, was quantitativ zugunsten einer höheren Qualität eingeschränkt werden kann.

Im Zusammenhang mit der Herausbildung von Beststudenten scheint mir auch die Berufsmotivation ein wichtiger Grundstein zu sein, der es möglich macht, Höchstleistungen zu erreichen. Man denke da nur an die Einheit von Berufs- und Studienmotivationen. Ich habe bei uns die Beobachtungen gemacht, daß Spezialfächer schon im Grundstudium erheblich dazu beitragen, die teilweise sehr gering entwickelte Motivation positiv zu beeinflussen.

Werner Carmienke: Ich finde, daß wir noch mehr für die Ausstrahlung der Besten sorgen müßten. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß die verantwortungsvolle Vergabe der Leistungsstipendien und die dabei sehr geachtete Meinung der FDJ dazu beitragen, das Leistungs- und die Verantwortung gegenüber der FDJ-Gruppe zu stimulieren.

Dr. Colditz: Nicht grundlos taucht wohl bei so manchem Anwärter die Frage auf, ob es überhaupt erstrebenswert ist, Beststudent zu sein. Eine Fülle von Aufgaben stürmt auf ihn ein. Ich bin der Ansicht, daß man von einem Beststudenten hohe Qualität in der Erfüllung aller Studienverpflichtungen erwarten muß, und das gilt auch für seine gesellschaftliche Aktivität.

Eine Möglichkeit sinnvoller Entlastung im Studium ist, wertvolle wissenschaftliche Leistungen in Jugendobjekten, studentischen Rationalisierung- und Konstruktionsbüros und wissenschaftlichen Studentenzirkeln als Prüfungen und Belege anzuerkennen. Unsere Hochschullehrer machen vom Paragraphen 8 der Prüfungsordnung leider noch zu selten Gebrauch.

Ein Beststudent sollte aber auch dadurch gefördert werden, daß man ihm politisch und fachlich anspruchsvolle Aufgaben überträgt. Nur so erreichen wir, daß er mit Eifer und Freude seinen Studienaufgaben nachgeht und hohe Ergebnisse anstrebt.

Horst Märtin: Ausgehend von meiner Sektion Physik kann ich von einer vielfältigen individuellen Betreuung der Besten durch die Hochschullehrer berichten. Sicherlich könnten dabei auch die wissenschaftlichen Mitarbeiter noch aktiver werden.

Auf der Studentenkonferenz Physik im Januar schilderte der Vertreter der



Friedrich-Schiller-Universität Jena, wie dort Beststudentenkurse parallel zum Studium organisiert und durchgeführt werden. Wäre das nicht eine Anregung für uns?

Volker Niedorf: Ja, wir sollten alle Möglichkeiten der Bestenförderung nutzen. Wir stellen z. B. an unserer Sektion 12 die Aufgabe, bereits im 2. Studienjahr engeren Kontakt zu den Wissenschaftsbereichen herzustellen und schon ab Mitte des 2. Studienjahres als Hilfsassistenten zu fungieren. Die große Stimulanz für Studium und wissenschaftliche Arbeit ist augenscheinlich. Somit haben wir auch keine Probleme, nicht genügend Forschungsstudenten und Assistenten im Wissenschaftsbereich zu haben.

Hans-Georg Timmier: Bei uns setzt ebenfalls ab 2. Studienjahr eine kontinuierliche Betreuung der Beststudenten durch den Wissenschaftsbereich ein. Was mich beschäftigt, ist jedoch die Tatsache, daß die Studenten als Bewerber aus der Schule meist nicht wissen, was sie in der konkreten Studienrichtung erwarten. Denn ich bin der Meinung, Bestenförderung könnte noch frühzeitiger beginnen. Kann nicht auch die FDJ studienberatungswirksam werden?

Dr. Colditz: Seit vorigem Jahr existiert unser Studienberaterskabinett an der TU. Diese Beratungsstelle hat großen Zuspruch und bisher sehr erfolgreich gearbeitet. Es ist uns jedoch noch nicht gelungen, unsere FDJler in die Beratungstätigkeit einzubeziehen. Bislang wurde die Beratung allein durch prominente Wissenschaftler sowie Mitarbeiter des Direktors für Studienangelegenheiten der TU wahrgenommen. Ich bin davon überzeugt, daß unsere FDJ-Studenten durch ihr Vorbild den Schülern und Lehrlingen wertvolle Hinweise zur Studienvorbereitung, zur Studiemotivation und zum Streben nach hohen Leistungen und aktiver gesellschaftlicher Arbeit geben könnten.

Sabine Erbe: Auch bei uns ist die Arbeit mit den Besten nicht unproblematisch. Aber es hat sich herausgestellt, daß studentische Forschungskollektive gut geeignet sind, die Besten zu ermitteln und ihnen Forderungen zu stellen, an denen sie wachsen. Vorteilhaft ist dabei die Zusammenarbeit mit Studenten höherer Studienjahre.

Klaus-Peter Strasen: Die Besten sollen für eine Assistent oder ein Forschungsstudium gewonnen werden. Oftmals fehlt jedoch die Bereitschaft dazu. Deshalb wollen wir die kommenden XII. FDJ-Studententage nutzen, so u. a. auch den „Treffpunkt Sektionsdirektor“, um mit den Besten ins Gespräch zu kommen.

Dr. Colditz: Beststudenten haben nicht nur die Perspektive Forschungsstudenten oder Assistent. Wir brauchen ja beste Absolventen in allen Bereichen. Die Betriebe sollten langfristige Maßnahmen zum Einsatz und zur Qualifizierung sichern, so daß die Besten in unserem Blickfeld bleiben.

Bestenförderung - ein Thema von vielen, die uns in Vorbereitung der V. Hochschulkonferenz der DDR beschäftigen und zu denen wir in partiellen Diskussionen offen und konstruktiv unsere Meinung sagen sollten. Unsere Diskussion „Studieren: Bekenntnis und Tat für den Sozialismus“ geht weiter!



Dieser kompromißlose Vergleich sollte zugleich auch für unsere Studenten und Wissenschaftler der Schlüssel sein für höchste Leistungen in Studium, Forschung und Entwicklung und Wegweiser vor allem auf dem umfangreichen Gebiet der Lehre. Denn eins steht fest: Ohne fundiertes Grundwissen und einen wissenschaftlichen Arbeitsstil sind Spitzenleistungen nicht möglich. Deshalb sollten wir als Studenten jede Stunde und jeden Tag gut nutzen. Es kommt darauf an, unser Wissen und unsere Fähigkeiten so zu vervollkommen, daß wir als Absolventen in der Praxis nicht nur schlechthin bestehen



Fotos: Böttner  
können, sondern mit eigenen Beiträgen die wachsende Leistungskraft unsererischafft sichern helfen.  
Karl-Heinz Böttner,  
Forstwirtschaftler, an der  
Sektion Informationstechnik